

Dortmund-Bonifatius, 20./21.03.21

5. Fastensonntag - B -

Predigt

- S1 Es geht! Anders.
- S2 Nein Nicht jetzt Nicht ich Nein, es geht nicht.
- S1 Es geht! Anders.
- S2 Zuerst die Anderen Die da oben Die Mächtigen
Die Wirtschaft
- S1 Es geht! Anders.
- S2 Es ist doch gut so. Wer weiß, ob es anders besser ist.
Die vielen Stimmen ... Die vielen Meinungen ...
- S1 Es geht! Anders. Es geht! Mit dir!
Es geht Schritt für Schritt. Es geht im Miteinander.
- S2 Dein Wort in Gottes Ohr!
- S1 Es geht! Anders.
Glaub mir. Jesus hat es uns vorgelebt.

Seit einem Jahr lernen wir auf ganz neue Weise, dass es anders gehen muss, weil es so wie bisher nicht mehr geht.
Aber auch jenseits der Corona-Pandemie lernen wir Wandel.

Im Umgang mit der Schöpfung muss es anders gehen, weil es sonst bald nicht mehr geht.

Die Materialien von Misereor zeigen viele Beispiele auf, wie es anders gehen kann, soziale Gerechtigkeit herzustellen.
Viele Initiativen werden beschrieben.

Und auch im kirchlichen Leben muss es anders gehen, weil es sonst bald nicht mehr geht.

Das Evangelium sagt uns, dass da etwas sterben muss, damit Neues wachsen kann.

Und die Lesung vertraut darauf, dass Gott in allem Wandel mit uns ist:
Ich habe meine Weisung in ihre Mitte gegeben
und werde sie auf ihr Herz schreiben.
Ich werde ihnen Gott sein und sie werden mir Volk sein.

Keiner wird mehr den andern belehren,
man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den Herrn!,
denn sie alle, vom Kleinsten bis zum Größten,
werden mich erkennen –

Welch ein Vertrauen:

Keiner wird mehr den andern belehren,
denn sie alle, werden mich erkennen –
weil ich meine Weisung auf ihr Herz geschrieben habe.

Wie sähe eine Kirche aus, in der das gilt.
Dürfen wir davon träumen? Dass es anders geht?

In der letzten Woche war die Kirche sehr präsent in den Medien.
In den letzten Tagen vor allem durch die Aufarbeitung der Vertuschung der Missbrauchsskandale im Erzbistum Köln.
Und zu Beginn der Woche durch die Absage der vatikanischen Glaubenskongregation zu Segensfeiern für homosexuelle Partnerschaften und viele Reaktionen darauf.
Keine gute Presse hatte die Kirche - und Sie werden es mitbekommen haben.

Einige Gedanken zum letzten Bereich. Beginnend mit einigen der Reaktionen:

Der Speyerer Generalvikar Andreas Sturm:

Ich habe Wohnungen, Autos, Fahrstühle, unzählige Rosenkränze usw. gesegnet und soll zwei Menschen nicht segnen können, die sich lieben? Das kann nicht Gottes Wille sein.

Der Wormser Dompropst Tobias Schäfer

Wenn die Kirche keine Vollmacht hat zu segnen, wo immer Menschen sich nach Segen sehnen: hat sie da nicht ihre ureigenste Aufgabe aufgegeben? Segen ist doch kein Instrument für moralisches Urteil! Sondern die Zusage, dass Gott da ist, das er mit uns geht. In guten wie in schweren Stunden. Was für eine Hybris zu glauben, wir müssten Gott vor mutmaßlich sündigen Situationen schützen; wir müssten den Segen Gottes schützen, dass ja er nicht die 'Falschen' erreicht."

Der Berliner Hochschuleseelsorger Pater Max Cappabianca
"Meine Meinung ist: Rom nicht ernst nehmen und in der Seelsorge weitermachen. Es gibt Wichtigeres als dumme Papiere!"

Kurz nach der Veröffentlichung des Schreibens der Glaubenskongregation verbreitete sich über die sozialen Medien eine Erklärung, die viele Seelsorger:innen - ich auch - unterschrieben haben. Da heißt es.

Angesichts der Absage der Glaubenskongregation, homosexuelle Partnerschaften zu segnen, erheben wir unsere Stimme und sagen: Wir werden Menschen, die sich auf eine verbindliche Partnerschaft einlassen, auch in Zukunft begleiten und ihre Beziehung segnen. Wir verweigern eine Segensfeier nicht. Wir tun dies in unserer Verantwortung als Seelsorgerinnen und Seelsorger, die Menschen in wichtigen Momenten ihres Lebens den Segen zusagen, den Gott allein schenkt. Wir respektieren und schätzen ihre Liebe und glauben darüber hinaus, dass der Segen Gottes mit ihnen ist. Theologische Argumente und Erkenntnisgewinne sind zur Genüge ausgetauscht. Wir nehmen nicht hin, dass eine ausgrenzende und veraltete Sexualmoral auf dem Rücken von Menschen ausgetragen wird und unsere Arbeit in der Seelsorge untergräbt.

Warum habe ich unterschrieben und warum erzähle ich Ihnen das in dieser Predigt?

Nicht um zu schimpfen auf ‚die da oben‘, auf den schlimmen Vatikan und die bösen Bischöfe. Vor allem nicht, um zu polarisieren, oder zu spalten. Diese Gefahr sehe ich sehr deutlich in unserer Gesellschaft und in unserer Kirche, dass unterschiedliche Richtungen und Überzeugungen immer unversöhnlicher gegenüber stehen. Was kann da Menschen zusammenführen? Und versöhnen?

Ein Punkt: Die eigene Position benennen - in Offenheit, dass Menschen es auch anders sehen und empfinden können.

Die Sorge: Viele Menschen guten Willens verabschieden sich aus dem kirchlichen Leben, weil sie sich eben nicht mehr beheimatet fühlen. Ihnen möchte ich den Rücken stärken.

Reicht es da aus, zu sagen:

" Rom nicht ernst nehmen und in der Seelsorge weitermachen. Es gibt Wichtigeres als dumme Papiere!"

Das ist schon viel, das tun viele Seelsorger in vielen Bereichen - und ich persönlich fühle mich dabei gut getragen von unserer Ordensgemeinschaft, von vielen anderen Priestern und vor allem von Reaktionen vieler Gläubiger.

Im Ringen um gute Wege der Kirche möchte ich aber auch auf die Chance des Wandels vertrauen.

Und dazu mag auch ein ehrliches, offenes Wort gehören.

Die Lesung traut einem jedem Gottes Geist zu:

Ich habe meine Weisung in ihre Mitte gegeben
und werde sie auf ihr Herz schreiben.

Keiner wird mehr den andern belehren,
denn sie alle, vom Kleinsten bis zum Größten,
werden mich erkennen –

Das Motto von MISEREOR lädt ein, den Wandel nicht nur zu erdulden, sondern ihn zu gestalten.

Mit allen Kräften guten Willens

Im Hören und Ernst nehmen unterschiedlicher Meinungen
und vor allem im Hören auf Gottes Wort und das Evangelium

Es geht! Anders.

Es geht! Mit dir!

Es geht Schritt für Schritt.

Es geht im Miteinander.

Dein Wort in Gottes Ohr!

Es geht! Anders.

Glaub mir.

Jesus hat es uns vorgelebt. Amen

Br. Martin Lütticke OFM